

BARMHERZIGKEIT KENNT WEDER ZEIT NOCH GRENZEN

FLAVIANO VILLANUEVA SVD

Das Leben von Obdachlosen und auf der Straße gelandeten Menschen ist schwer genug. Mit der COVID-19-Pandemie hat sich ihre Situation noch verschlechtert. Darüber hinaus glaubt die aktuelle Regierung der Philippinen, mit Todesschwadronen und Polizeigewalt die Armen aus dem Weg räumen zu können. Flavio Villanueva SVD ist in der philippinischen Zentralprovinz der Steyler für Gerechtigkeit und Frieden zuständig. Seine Hauptarbeit besteht in der Begleitung dieser Menschen über die verschiedenen Kalinga-Zentren in Manila.

Das *Arnold Janssen KALINGA Center* wurde im Juli 2015 gegründet. Es hat sich inzwischen zu einem Lichtblick für viele Menschen entwickelt, die in Manila auf der Straße und in Armut leben. Das Zentrum hat immer eine Tür offen für Menschen, die von der Gesellschaft vergessen, verlassen und vernachlässigt werden. Wir hoffen, dass mit Gottes Hilfe und die großherzige Mithilfe vieler unserer Mitarbeiter in dieser Mission das Zentrum den Armen eine umfassende und planmäßige Hilfestellung anbieten kann, die sie in ihrer Menschenwürde fördert.

Kalinga ist eine Abkürzung für *Kain-Aral-Llgo-NG-Ayos*, das heißt „Essen, Lernen, Duschen, um sich wohl zu fühlen“. Damit ist auch schon das Programm des Zentrums zusammengefasst: Es geht darum, Menschen auf der Straße und an den Rand gedrängten Gruppen in der Großstadt Manila dabei zu helfen, ihr Selbstwertgefühl zu stärken bzw. zu erneuern, indem man ihnen Zugang zu Grundbedürfnissen ermöglicht. Dazu gehört weiter auch ein Alternatives Bildungssystem mit Kursen für alle, die sich wünschen, ihre Schulbildung abschließen zu können und damit auf eine bessere Zukunft hoffen. Und nach dem Schulabschluss soll es Perspektiven auf Arbeit und Lebensunterhalt für die Beteiligten geben, damit sie auch wirklich durch ihre Eigenständigkeit wieder Respekt für sich selbst haben und ihren Selbstwert erarbeiten können. Auch wenn jemand auf der Straße lebt, wollen wir in *Kalinga* diesen Menschen helfen, sich zu ihrem Leben zu ermächtigen und ihre Selbstachtung neu zu schaffen.

Aus diesem Grund macht *Kalinga* den Menschen von der Straße ein dreifaches Angebot: In einem ersten

Schritt geht es um Essen und Hygiene. Erst danach kann man an ein Bildungsprogramm denken. Schließlich kommen die Fragen nach Arbeit, Lebensunterhalt und Einkommen. Auf jeder dieser Stufen verändert sich etwas im Selbstbild dieser Menschen: Sie können sich zunächst wieder als Menschen wahrnehmen, sich selbst respektieren und schließlich dann ihren Selbstwert erkennen.

Zusätzlich bedroht von der Pandemie

Mit Covid-19 sahen sich die Leute, die auf der Straße leben, noch einer weiteren Bedrohung ausgeliefert. Sie gehören ohnehin schon zu den verwundbarsten Menschen, aber in ihrer Lebenssituation ist die Gefahr noch größer, dass sie sich mit dem Virus anstecken und die damit einhergehenden Komplikationen sich gerade bei ihnen

noch fataler auswirken. Sie befinden sich in einem Dilemma, denn die vielfachen sozialen und politischen Abgrenzungen, unter denen sie ohnehin schon leiden, führen noch weiter dazu, dass sie keinen wie auch immer gearteten Zugang zu den Gesundheitsdiensten bekommen. Darin haben wir in *Kalinga* eine weitere Herausforderung gesehen.

In dieses Engagement angesichts unserer schwierigen Situation im Land mit der Gewalttätigkeit und Repression durch die Regierung gehört auch das Programm *Paghilom* („Sei still“). Damit unterstützen wir mit Nahrungsmitteln 168 überlebende Familien, die von außergerichtlichen Morden betroffen sind (unter der Regierung Duterte werden in einem „Krieg“ gegen den Terror und die Drogenkriminalität von der Polizei und paramilitärischen Gruppen gerade auch viele arme und marginalisierte



Theaterspielen als spirituelle Therapie im *Kalinga*-Programm

Menschen ermordet). Weitere 200 Familien bekommen auch Nahrungsmittel von uns, aber sie werden von anderen Organisationen betreut.

Das Kalinga-Programm

Gesundes Essen: Mit Hilfe unserer Spender, Partner und Freunde können wir auch in dieser Gesundheitskrise gesundes und schmackhaftes Essen vorbereiten und den Menschen anbieten, die auf der Straße leben. Dieser Teil unserer Arbeit heißt *Kalinga Sa Kalye* und bedeutet, dass in vier Stadtgebieten warmes Essen angeboten wird. Solche Nahrungsmöglichkeiten stärken ihre Widerstandskräfte. Zwischen Ende April und Mitte Juni 2020 erhielten etwa 600 Personen in unserem Umfeld knapp 23 000 Essenspakete.

Hygiene und Körperpflege: Wer auf der Straße leben muss, ist natürlich froh über sauberes Wasser, Hygieneartikel, Kleidung und Gesundheitsversorgung: Das finden diese Menschen bei uns im *Kalinga*-Zentrum. Wir bieten ihnen solche Dienste an und fördern sie dadurch, weil Hygiene und Körperpflege schließlich in den Zeiten des Virus noch wichtiger sind.

Die Wertschätzung der eigenen Kultur ist ein weiteres wichtiges Element. Ende Mai stellten etwa 40 Menschen von der Straße, die wir in unseren verschiedenen Anlaufstellen ausgesucht hatten, ein Theaterstück vor. Sie hatten sich darauf vorbereitet und führten ihr Projekt am Vormittag des 28. Mai in einem Gymnasium auf: *Paglaya mula sa Kulturang Kalye, Pagyakap sa Buhay Kalinga* hieß das Programm, also in etwa „In *Kalinga* von der Straßenkultur erlöst, angenommen vom Leben“.

Bahay Kalinga

In unseren acht Zentren sind insgesamt 500 Menschen von der Straße untergekommen und wir haben seit Ende März etwa 100 000 Portionen Essen an sie ausgegeben. Die Aktion hat bis Mitte Juni gedauert, dann mussten wir die Notunterkünfte wieder aufgeben. Aber seit dem Dreifaltigkeitssonntag, dem 7. Juni 2020, haben wir eine neue Bleibe, das *Arnold Janssen Bahay Kalinga*, das „Haus der Fürsorge“ im Stadtteil Caloocan. Hier können zwar nicht alle unterkommen, die wir betreut haben, aber etwa 70 von ihnen machen jetzt mit ihrem Schulbildungsprogramm weiter oder setzen die handwerklichen und technischen Kurse fort und suchen Arbeit. Dazu gehört auch eine psychologische und spirituelle Betreuung und Begleitung. Dieses *Bahay Kalinga* ist in der Pfarrei Unserer Lieben Frau der Gnaden eingerichtet. Es war früher ein Trainingszentrum der Oblatenmissionare und verfügt über zwei Stockwerke mit wenigstens acht Klassenzimmern. Wir haben dort auch 15 gute Nähmaschinen, zehn Computer, ein Fitnessstudio und auf dem Dach können wir sogar noch einen Garten betreuen. Allerdings stehen uns noch einige Umbauarbeiten und Anpassungen für unsere Anforderungen bevor, die wir mit der Zeit noch hinbekommen werden.

Wenn alles gut geht, soll auch dort das *Kalinga*-Programm funktionieren: Duschen, Speisesaal, Kochbereich und Möglichkeiten, die Kleidung zu waschen, sollen genug Platz haben. Für die Nachhaltigkeit unserer Dienste soll es auch möglich sein, über die Angebote des Bildungsprogramms zu informieren und daran teilzunehmen. Wenn

PHILIPPINEN

möglich wollen wir dort auch landwirtschaftliche Produkte und Nahrungsmittel vermarkten.

So viel zu unseren Wunschvorstellungen. Die traurige Wirklichkeit schaut aber im Augenblick, Mitte Juni 2020, so aus: Wir mussten wieder Platz machen für die Schulen, die nach den Ferien wieder angefangen haben. „Unsere“ über 300 Obdachlosen ziehen wieder durch die Straßen und arbeiten sich durch den Müll. Wenn wir sie nur von der Straße wegbekommen könnten, damit sie weniger Gefahren ausgesetzt sind! Dazu kommt, dass vom Präsi-

den weitere Anti-Terror-Gesetze durchgeboxt werden und damit noch leichter jedermann umgebracht werden kann.

Wir möchten Salz sein, wie es in der Bergpredigt heißt, in einer Gesellschaft und einem Land, das sein Verständnis für moralische Grundhaltungen und die Achtung vor dem Leben verloren hat. Gerade diese neuerlichen Anti-Terror-Gesetze bedeuten auch für uns eine Warnung, dass man uns jederzeit verhaften kann. Sollte das passieren, hoffe ich, dass ich dann gerade bei einer unserer normalen Tätigkeiten von *KaLiNga* unterwegs bin ...



Das Überleben ist für Obdachlose in Manila während des Corona-Lockdowns noch schwerer als sonst